

Die Andere Jugendzeitschrift



NR. 1 - 2006



Brauchen SozialistInnen Werte?

Vorwort:

Die werten Werte

In dieser Ausgabe der AJ befassen wir uns schwerpunktmäßig mit dem Thema Werte. Ganze vier Artikel geben einen kurzen Einblick in verschiedene Betrachtungsweisen über Werte und Moral und können vielleicht eine Diskussion in den Gliederungen initiieren oder geben Anregungen für eine weitere Auseinandersetzung mit den Werten auf einem der nächsten Bundesausschüsse!?

Natürlich ist es nicht leicht ein so inhaltliches Thema kurz und verständlich zu halten. Wir hoffen, dass es uns halbwegs gelungen ist, den Drahtseilakt zwischen inhaltlicher Tiefe und Lesbarkeit hinzubekommen. Meldet euch mit Lob und Kritik, wenn ihr möchtet! Wir freuen uns über jedes Feedback und können künftige Ausgaben der AJ stärker auf eure Wünsche ausrichten.

Für alle, die nicht auf dem letzten Bundesausschuss waren, wollen wir auch die Gelegenheit nutzen, euch den neuen Bundesvorsitzenden Sven Frye noch einmal vorzustellen, damit der Name auch ein Gesicht bekommt und ihr etwas mehr von ihm erfahrt. Die wichtigsten Beschlüsse des letzten Bundesausschusses findet ihr übrigens auch in diesem Heft.

Also viel Spaß beim Lesen!

Euer
AJ-Redaktionskollektiv

Inhalt:

Seite 3	Aus dem Verband: Interview mit dem neuen Bundesvorsitzenden
Seite 4	Werte: Die Werte der Politik
Seite 6	Moral. Nichts ist besser geworden, alles ist schlechter geworden.
Seite 8	Werte und Wert der Wissenschaft
Seite 9	Durch Erziehung die Welt verändern. Warum ist sozialistische Erziehung ‚wert‘-voll?
Seite 12	Internationales: „All unsere Aktivitäten sind illegal ...“ Interview mit zwei GenossInnen aus Belarus
Seite 14	Eindruck von der Internationalen Winterschule 2005/2006 in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
Seite 15	IUSY-Festival 18.-23. Juli 2006 in Spanien
Seite 16	Mädchen- und Frauenpolitik: Mentorinnenprojekt 2006 Veranstaltungen: Bundespfingstcamp 2006 Aus den Gliederungen: Regensburg: Antifaschistische Demonstration die zweite OV Schwalmtal ist volljährig
Seite 17	Fach- und Sachgeschichten: Gerda ist arbeitslos
Seite 18	Kultur: Niklas Frank: „Der Vater“
Seite 19	Jürgen Kuczynski: „Vom Knüppel zur automatischen Fabrik“

Impressum:

AJ - Die Andere Jugendzeitschrift • Ausgabe: 1/06 • **Herausgeberin:** Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand, Lützowplatz 9, 10785 Berlin, Tel.: (030) 261030-0, aj-redaktion@sjd-die-falken.de • **V.i.S.d.P.:** Sven Frye • **Redaktion:** Arno Kunz, Thomas Jelitte, Philipp Schweizer, Julika Lammermann, Peter Ley, Aljoscha Jegodtka, Joachim Wältermann • **Fotos:** Titelfoto und Bilder Seite 5 und 7: PhotoCase.com; andere: Conny Paatsch, Martina Gade, Udo Mittler • **Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion wieder.** • Der Bezug der AJ ist im Mitgliedsbeitrag der SJD – Die Falken enthalten. • Die AJ wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes gefördert. • **Redaktionsschluss AJ 2/06:** 30. April 2006 Thema: Selbstorganisation - was ist das? • **Grafische Gestaltung:** www.die-aktivisten.de • **Druck:** Möller & Roche, Gelsenkirchen • Die AJ wird natürlich auf Recyclingpapier gedruckt.

Seit 4. März 2006 haben wir einen neuen Bundesvorsitzenden



Der Bundesausschuss im März wählte Sven Frye aus Berlin, bisher Referent für Internationales im Bundesvorstand, zum neuen Bundesvorsitzenden der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken. Tim Schrock aus Regensburg

wurde neuer Referent für Internationales.

Die Neuwahl zum jetzigen Zeitpunkt wurde nötig, da der bisherige Bundesvorsitzende Veit Dieterich sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung stellte.

Interview mit Sven Frye:

AJ: Wie lange bist du schon bei der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken aktiv? Was hast du bisher im Verband gemacht?

Sven: Bei den Falken bin ich seit 1992. Nachdem ich an einer HelferInnenschulung teilgenommen habe, gründete ich eine Kindergruppe, die später eine SJ Gruppe wurde. Bei den Berliner Falken habe ich mich über 10 Jahre auf vielfältige Weise eingebracht: Seminare gestaltet, internationale Begegnungen durchgeführt, Zeltlager organisiert... Aber auch im Landesvorstand und im Landesjugendring habe ich aktiv mitgearbeitet. Unsere Berliner Zusammenarbeit mit der Noar Oved (,lernende und arbeitende Jugend) aus Israel, hat mich in die internationale Arbeit auf der Bundesebene ,verwickelt“. So wurde ich 2001 Mitglied der internationalen Kommission und auf der Düsseldorfer Konferenz bin ich als Referent für Internationales in den Bundesvorstand gewählt worden.

AJ: Was ist dir wichtig bei der Falkenarbeit?

Sven: Für die Falkenarbeit motiviert mich das Erleben von Freundschaft, Gleichberechtigung und Solidarität in der Gruppe. Meine ersten Zeltlager haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir uns unsere Freiräume schaffen um unsere Vision einer sozialistischen Gesellschaft zu leben. Wir motivieren Kinder und junge Menschen sich für ihre Interessen zu engagieren und

gemeinsam ,laut zu werden“. Durch unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit, gepaart mit einer ordentlichen Portion Selbstorganisation, fühlen und wissen wir, dass Veränderung möglich ist. Wir zeigen Alternativen auf. Deswegen ist es für uns nur ein erster Schritt darüber nachzudenken wie wir SozialistInnen werden, wichtiger ist zu überlegen wie wir es bleiben und wie als solche leben.

AJ: Welche Grundsätze sind dir bei deiner politischen Arbeit wichtig?

Sven: Gemeinsam sind wir stark! Unsere Stärke ist die Kraft der Solidarität und Selbstorganisation. Wir lernen gemeinsam, miteinander und voneinander. Ob RF-ler, SJ-ler oder Altfalke, jede/r bringt sich mit ihren/seinen Ideen und Möglichkeiten in Falkenarbeit ein.

Inhaltlich ist es mir wichtig, dass wir unsere zentralen antimilitaristischen, feministischen und internationalistischen Positionen mit Leben füllen, innerhalb vom Verband, aber auch außen selbstbewusst vertreten. Dies gilt besonders für unsere Vorbereitungen zum „Global Village“, dem diesjährigen weltweiten Camp der IFM-SEI (International Falcon Movement) in England.

AJ: Wo siehst du die Schwerpunkte deiner zukünftigen Arbeit als Bundesvorsitzender? Was sind die wichtigsten Aufgaben, die demnächst anstehen?

Sven: Im Moment laufen die Vorbereitungen

Beschlüsse des Bundesausschusses vom 4.-5. März 2006 im Salvador-Allende-Haus:

Die nächsten Schritte...

Die Delegierten des Bundesausschusses stimmen für eine breite und intensive Diskussion über die Schwerpunkte der Arbeit des Verbandes. Der Bundesausschuss im Herbst 2006 soll Auftakt zur politischen Vorbereitung der nächsten ordentlichen Bundeskonferenz sein. Um eine größtmögliche Beteiligung der Gliederungen zu gewährleisten ist es wichtig, dass die Veranstaltung offensiv beworben wird.

Solidaritätsarbeit zum Global Village und darüber hinaus

Der Bundesausschuss stimmt für die Solidaritätsarbeit mit Belarus und Südafrika. Die Beteiligung am Global Village soll dazu genutzt werden, die Internationale Arbeit im Verband auszubauen.

Solidarität mit den Streikenden im öffentlichen Dienst

Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst streiken gegen unbezahlte Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzung. Der Bundesausschuss der SJD - Die Falken beschließt Solidarität mit den Streikenden im öffentlichen Dienst.

Die Unis gehören uns

Der Bundesausschuss erklärt sich solidarisch mit allen Studentinnen und Studenten, Schülerinnen und Schülern, die sich aktiv gegen Studiengebühren aller Art engagieren und lehnt jede Form von Studiengebühren ab. Bildung ist keine Ware sondern ein Grund- und Menschenrecht!

Stoppt den Abriss der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte

Die SJD - Die Falken spricht sich entschieden gegen den Abriss der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals aus. Die Gliederungen leisten u.a. durch das Sammeln von Unterschriften ihren Beitrag gegen den Abriss.

Alle Beschlüsse können vollständig im Internet unter <http://www.wir-falken.de/beschluesse/> nachgelesen werden.



auf das „Global Village“ auf vollen Touren. Deutlich über 400 FalkInnen der SJD – Die Falken werden in England teilnehmen. Mit unseren thematischen Zelten (Jungenzelt, Mädchenzelt, Queer-Zelt), dem Fair Trade Cafe, einer HelferInnenschulung für Kinderrechte haben wir uns viel vorgenommen. Auch unsere „Soliarbeit“ mit dem „childrens movement“ aus Südafrika und den Falken aus Belarus ist ein fester und wichtiger Bestandteil der Vorbereitungen, denn Solidarität ist für uns mehr als nur ein Wort. Das Bundespfingstcamp steht unter dem Motto: „Schule im Kapitalismus, Pauken für den Standort?“. In den Workshops und Diskussionen werden wir kritisch hinterfragen, welche Funktion Schule in der kapitalistischen Gesellschaft übernimmt. Das Pfingstcamp bildet den Auftakt für eine bildungspolitische Debatte, die wir dringend brauchen um Schule zu verändern und Schule als ein wichtiges Aktionsfeld für uns zu erkennen.

Der dritte Arbeitsschwerpunkt wird sein, den Verband zu vereinen und ihn „voranzubringen“. Das ist ein Prozess der bewussten Organisationsentwicklung und bedeutet, dass wir alle gemeinsam daran arbeiten und überlegen, wie wir unsere Selbstorganisation weiter fördern und ausbauen, unsere Handlungsfähigkeit stärken und die demokratische Legitimation unserer Organe erhalten können. Im Herbst werden hierzu drei Zukunftsforen bundesweit stattfinden. „Vorwärts du junge Garde“ vereint und selbstbewusst werden wir laut für eine sozialistische Gesellschaft.

Die Werte der Politik

Die Welt ist in Unordnung und die Gemüter in Aufruhr. In Frankreich rebellierten Ende letzten Jahres Jugendliche in den Vorstädten; besorgt fragte ein eifriger Radioansager, ob die Krawalle Auswirkung auf den Straßenverkehr hätten. Angesichts solcher sozialer Unruhen müssten, so PolitikerInnen, die 'Werte der Demokratie' in den Vordergrund gerückt werden. Im Februar letzten Jahres wurde in Berlin die 23-jährige Türkin Hatun Sürücü ermordet, vermutlich ein Ehrenmord, geplant und begangen von männlichen Familienmitgliedern. Solche Ehrenmorde, merkt die taz an, seien eine 'Erscheinung', und zwar in "modernisierungsdefizitären Gemeinschaften" und würden "mit den Grundwerten einer westlichen Gesellschaft kollidieren" (taz, 22.2.06). Das soll heißen: die westliche ist eine 'moderne' Gesellschaft, was sie im Kern zusammenhält, sind 'Grundwerte'; wären wir alle modern und werteorientiert, gäbe es ein friedfertiges Leben für alle.

Der Begriff westlicher oder moderner 'Werte' steht immer wieder im Mittelpunkt aktueller Diskussionen. Für die Integrationsauftragte der Bundesregierung ist die Grundlage von Integration, "den Menschen Kenntnisse über unsere Verfassung, unsere Kultur und unsere Werte zu vermitteln." (taz, 13.2.06).

Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung heißt es: "Es ist unser erklärtes Ziel, das Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte (...) zu entwickeln." Werte scheinen das Wundermittel gegen alle Maläsen zu sein, ob Integration im Staatsinneren - oder Machtpolitik nach außen. Denn im Koalitionsvertrag heißt es: "In der Kontinuität deutscher Außenpolitik lassen wir uns von den Interessen und Werten unseres Landes leiten." Deutsche Außenpolitik soll geleitet sein durch deutsche Interessen und deutsche Werte - und anderen Anpassung abverlangen. Dies kommt in der herrisch formulierten Forderung, Russland solle sich an den "Werten" Europas orientieren, zum Ausdruck. Im Vertragstext wird auch gleich genannt, was unter solchen Werten zu verstehen ist, nämlich die "Sicherheit" und "Freiheit" der Bürger.

Von Werten zum Wahn

Was hat es mit dieser "Wertebasis" auf sich? Und warum wird in schwierigen Lagen ein "wertorientiertes und sozial gerechtes Europa" herbeigewünscht, ähnlich den Zauberformeln des Magiers, der das Böse zu beschwören hat? Absicht und Funktion des Gebrauchs der Werte-Begriffe werden erkennbar durch ihren positiven Bezug auf die westliche, als modern bezeichnete Welt bei gleichzeitiger Ausblendung der unsozialen Verhältnisse des Kapitalismus, deren Ausdruck sie sind. Mit 'gemeinsamen Werten' und 'Wertebasis' wird ein Konsens behauptet, ein Einverständnis aller Gesellschaftsmitglieder, das diese angeblich teilen und tragen. Es ist, als hätten alle einen Gesellschaftsvertrag unterzeichnet, auf den sich alle beziehen können und in dem diese Werte detailliert festgelegt sind. Ein 'Ja' zu Werten wird damit zum 'Ja' zur bürgerlichen Gesellschaft. Das zeigt sich in dem häufig verwendeten 'wir', das in Debatten über 'unsere' Werte auftaucht und 'unsere' Übereinkunft ausdrücken soll. Werte zeigen sich so stets an eine Wertegemeinschaft gebunden, die bei Gefahr zu mobilisieren ist. Wer sich zu Werten bekennt, kann aufgefordert werden, dafür ein zu treten. Werden diese Werte von den Herrschenden vorgegeben, erfolgt dann der 'Aufstand der Anständigen' oder eine Besinnung auf eine 'Leitkultur', um die in Gefahr geratene "Wertebasis" zu festigen oder wieder zu beleben. Das Bekenntnis zu

Werten wird zum Schritt ins vaterländische Denken. Sie sind Machtinstrument, mit dem die Beherrschten nicht mit Gewalt bei Stange gehalten werden, sondern das zu einer Identifizierung mit den Ideen der Herrschenden führt. In diesem Sinne sind sie in der Tat modern. Sie führen zur Verinnerlichung der von den Herrschenden vorgegebenen Geltungen. Wer sich für westliche Werte einsetzt, läuft unter der Fahne der Kapitalherrschaft. Denn was unter ihnen zu verstehen ist, unterliegt nicht gemeinsamer Entscheidung. Sie dienen durch ihre Betonung des Konsens der ideologischen Einbindung.

Der behauptete Konsens aber existiert nicht. In Klassengesellschaften ist er eine gefällige Lüge, die unsozialen Verhältnisse schön zu reden. Unterm Konkurrenzverhältnis des Kapitalismus, sei es auf internationalen Märkten oder auf dem nationalen Arbeitsmarkt, besteht ein Gemeinsames vielmehr in der Notwendigkeit, andere mit allen gegebenen Mitteln auszubootten. Diesem Gewaltmechanismus wird versucht, mit dem Gerede von Werten zu begegnen. Vergeblich allerdings, da, wer in solchen Wertbegriffen denkt, ein Prinzip bekämpft, das mit diesen nicht zu verstehen ist: es ist nicht so, dass die Menschen sich aus freien Stücken für die 'schlechteren Werte' entschieden hätten. Das kapitalistische Prinzip ist weitaus anonym: es pflegen im Konkurrenzverhältnis lediglich diejenigen, die es nicht tun, zu Grunde zu gehen.

Werte und Wirklichkeit

Was unter Werten zu gelten hat, bleibt stets unklar. Die genannten Beispiele der 'Sicherheit' und 'Freiheit' bedeuten in der sozialen Realität stets etwas anderes als die Begriffe vorgeben zu scheinen. Versteht die Bürgerin unter Sicherheit ein festes Auskommen und einen angemessenen Lebensstandard auch für die Zukunft, so wird ihr durch Sozialabbau und Mittelkürzungen diese Sicherheit genommen. Diese wird durch die Angst davor ersetzt, auch noch das letzte Bisschen Hab und Gut zu verlieren, weil weitere Kürzungen ins Haus stehen. Die Einzelnen sind so sicher wie die Arbeitslosen vor dem Schreibtisch der Hartz IV Kundenbetreuer (vulgo: Sachbearbeiter). Garantiert wird lediglich die Umverteilung von unten nach oben. Die Freiheit hingegen ist vom Geld abhängig, das die Reichen haben und die Armen nach Hartz IV nicht mehr erhalten. Die große Freiheit ist die des Kapitals, das zur Profitmaximierung über freie, sprich flexible und anpassungsfähige Arbeitskräfte verfügen können muss. Für die Lohn- und Gehaltsabhängigen umfasst sie die Möglichkeiten von Arbeitshetze und Armut, mitunter nicht einmal die Wahl zwischen diesen. Sie haben die Freiheit, sich zu auferlegten Bedingungen zu verkaufen - oder sich der Sicherheit des ALG II auszuliefern. Für sie bedeutet Freiheit Anpassung an die Interessen der Mächtigen.

Emancipate yourself from any slavery

Was aber, wenn unter 'Werten' auch das Eintreten für ein besseres Leben gefasst wird? Sind Menschenrechte nicht auch 'Werte'? Und legen wir auf Zeltlagern nicht Verhaltensweisen und Ziele fest, die andere als Werte bezeichnen würden (z.B. solidarisches Miteinander)? In den Anträgen der letzten Falken-Bundeskonferenz findet sich jedoch kein positiver Bezug auf o.g. Werte. Im Gegenteil, eine Wertedebatte als Kritik am Kapitalismus wird

ausdrücklich abgelehnt (Antrag „Den Kapitalismus überwinden – für eine sozialistische Zukunft!“, Falken Bundeskonferenz 2005). Was wir in unserer Praxis tun sollten, ist die gemeinsame und transparente Festlegung von Zielen, Normen und gewünschten Verhaltensweisen und die Offenlegung ihrer Gründe. Dies bedeutet zweierlei. Zum einen werden durch die Transparenz



die Zusammenhänge der Entscheidung vergegenwärtigt; ihr Sinn wird einsichtig und sie können auf ihre gesellschaftliche Bedeutung untersucht werden. So ist es möglich, die Festlegung der Normen und Ziele als Ausdruck unserer Interessen zu erkennen, über die wir uns Rechenschaft ablegen können. Zum anderen unterliegen die Entscheidungen einem demokratischen Prozess.

Damit werden die entschiedenen Normen veränderbar und durch die Beteiligten beeinflussbar. Anstatt abstrakte Werte zu behaupten, die andere für uns entschieden haben und die völlig Verschiedenes bedeuten können, wird über Inhalte entschieden, die dem Kapitalismus entgegen stehen können und die Teil unserer Praxis sein müssen.

In einem solchen Verfahren gemeinsamer Entscheidung gewinnt der Prozess selbst an Bedeutung. Partizipation und Mitbestimmung bedeuten den gleichberechtigten Einbezug der Betei-

ligten. Allein diese Gleichberechtigung und das Bewusstsein der Interessen widersprechen einem positiven Bezug auf Werte. Diese entspringen einer Gesellschaft, die auf Ungleichheit aufbaut und widerstrebende Interessen durch einen Konsens kaschiert. Ein Allgemeininteresse aber, wie es Werte unterstellen, kann es in einer Klassengesellschaft nicht geben. Unser Interesse ist viel-

mehr, diese aufzuheben. Das schließt auch ein, sich gegen barbarische Akte wie dem Mord an Hatun Sürücü zu stellen. Allerdings nicht unter Berufung auf westliche Werte, sondern durch Forderung gleichberechtigter Selbst- und Mitbestimmung, und zwar im vollen Bewusstsein, dass diese auch dem Kapitalismus entgegen steht.

Björn Oellers
LV Hamburg

Neue Publikationen beim Bundesvorstand

Aktionskartei "Äktschen à la Card"

Mit der 3. Ergänzungslieferung ist nun die Aktionskartei "Äktschen à la Card" vollständig zusammengestellt. Sie bietet ehrenamtlich Aktiven eine Fülle von Ideen für die Jugendarbeit in der Gruppe und auch im Zeltlager. Die Ergänzungslieferung erhalten ihr für € 1,50 plus Versandkosten. Weiterhin kann der komplette Karteikasten für € 4,50 plus Versandkosten bestellt werden.

Bestellungen unter: info@sjd-die-falken.de
oder 030/26 10 30-0.
www.wir-falken.de/publikationen/

Moral

Nichts ist besser geworden, alles ist schlechter geworden. Nur eins ist besser geworden:
Die Moral ist schlechter geworden.

„Die Kommunisten predigen überhaupt keine Moral, was Stirner im ausgedehntesten Maße tut. Sie stellen nicht die moralische Forderung an die Menschen: Liebet Euch untereinander, seid keine Egoisten.“ (Karl Marx und Friedrich Engels: „Die deutsche Ideologie“)

„**E**r hat keine Moral! Moral, das ist wenn man moralisch ist, versteht Er,“ lässt Georg Bücher den Hauptmann in seinem Dramenfragment „Woyzeck“ sagen. Das ist alles was dieser über die Moral sagen kann. Kein Wunder, denn „Moral zu predigen ist ebenso leicht als Moral zu begründen schwer ist.“ (Nietzsche). Moral hat zudem keinen festen Inhalt: „Von Volk zu Volk, von Zeitalter zu Zeitalter haben die Vorstellungen über Gut und Böse so sehr gewechselt, dass sie einander oft geradezu widersprechen“, hält Friedrich Engels fest und bildet so einen der Ausgangspunkte zur Behandlung der Frage, was Moral, und mit ihr Werte überhaupt sind. Wenn der Inhalt der Moral von der Gesellschaft in der sie existiert abhängig ist, dann lässt sich eben nicht für alle Zeiten sagen 'was' moralisch ist. Zudem existieren im Kapitalismus längst unterschiedlichste Auffassungen von Moral. Dies lenkt den Blick auf die Frage wie Moral ist: also ihre Form. Diese Erkenntnis macht Schluss mit der Vorstellung, es gäbe irgendwelche unvergänglichen Prinzipien an denen die Menschen, und auch wir als Sozialistinnen und Sozialisten, festzuhalten hätten.

Was tut Moral also? Moral stellt immer ‚Soll‘-Ansprüche an den Menschen: du sollst keinen Wein trinken, sondern Wasser oder auch: du sollst Wein trinken und kein Wasser, du sollst immer deine Hausaufgaben machen und deinen Mitmenschen helfen und du sollst den Schwächeren beschützen, Vater und Mutter ehren, gerecht sein und so weiter und so fort. Dem Moralisten erscheint zudem alles Nicht-Moralische als schlecht und böse. Egoisten, Ausbeuter, Mörder, Diebe und Menschen, die krankfeiern oder die Schule schwänzen. Diese Handlungen können jedoch, wie der konkrete Inhalt der Moral selbst, auf ihre gesellschaftlichen Ursprünge zurückgeführt werden. Der Kritiker und die Kritikerin hat also viel weniger die Handlung der Menschen oder gar die Menschen zu kritisieren, als vielmehr die Verhältnisse, aus denen deren Handlungen erwachsen.

Dass diese Moral gesellschaftlich bestimmt ist weist schon auf etwas weiteres hin: Die Moral stellt nicht nur Forderungen an den einzelnen Menschen und dessen Handeln, sondern sie stellt gesellschaftlich sinnvolle Ansprüche an den Einzelne. Anderen auf der Tasche zu liegen schadet der Gesellschaft, ist also unmoralisch. Egoismus ist im gegenwärtigen Stadium des Kapitalismus nur bedingt unmoralisch: Denn er soll den Einzelnen dazu bringen zu arbeiten, sich fortzubilden usw. Nun gibt es in der heutigen Gesellschaft aber nicht nur die Moral, sondern mehrere. So ist es der Egoismus denn auch bei vielen Genossen verpönt, aber auch die CDU und sonstige Christen werden nicht müde ihn anzugreifen. Warum? Weil sie ihn mit verantwortlich machen für den Kapitalismus bzw. das Elend des Menschen in ihm. Dem Liberalen gilt er dafür als völlig unverfänglich und wird für ihn durch die unsichtbare Hand des Marktes auch gut für das Interesse aller.

Kann Moral also ein Mittel sein eine „bessere Welt“ einzuklagen? Nein. Die Gesellschaft bringt nur die moralische Kritik hervor die sie braucht um zu funktionieren, niemals aber die Kritik die sie verdient. Moral ist genau diese für die Gesellschaft nützliche Kritik, die das Gesellschaftssystem selbst nicht in Frage stellt, da sie an den Einzelnen

Neue Publikationen beim Bundesvorstand

MädchenordnerIn - Ergänzungslieferung

In diesem Praxisordner findet ihr Methoden, theoretische Grundlagen und praktische Tipps für die thematische Arbeit mit Mädchen und Frauen. Gegen Erstattung des Portos wird euch die Ergänzungslieferung, aber auch der komplette Ordner gerne zugesandt.

Bestellungen unter: info@sjd-die-falken.de oder 030/26 10 30-0.

Mehr Infos unter www.wir-falken.de/publikationen/



durch reine "Geschmackssache". Die Frage warum man Gesellschaftskritik für nötig hält, lässt sich nur mit "weil ich in einer besseren Gesellschaft leben möchte" oder "weil die Gesellschaft dem Menschen das ihm best mögliche Leben ermöglichen soll" beantworten. Weder Interesse noch Werturteil lassen sich logisch herleiten. Die Kritik kann so auch nur ansetzen an der Differenz zwischen historischer Möglichkeit und Wirklichkeit. Um dem Menschen

und die Einzelne appelliert.

Sie ist „die Machtlosigkeit in Aktion“ wie Marx schrieb. Ihr liegt der Irrtum zugrunde der Wille bzw. Unwille der Menschen sei für diese Gesellschaft verantwortlich oder: die Gesellschaft entspringe dem bewussten Handeln der Menschen. Das ist aber genau nicht der Fall. Die Gesellschaft funktioniert unabhängig vom Willen der einzelnen Menschen und ist auch nicht Produkt der unterschiedlichen Willen in ihr. Zwar wird sie durch diese immer wieder reproduziert, gleichzeitig produziert und reproduziert sie diese Willen selbst aber ununterbrochen. Das gesellschaftliche Sein der Menschen bestimmt also viel mehr ihr Bewusstsein, als ihr Bewusstsein ihr gesellschaftliches Sein. Das Bewusstsein der Menschen ist zwar kein Abbild ihrer sozialen Situation, aber es wird in der Auseinandersetzung (oder eben nicht Auseinandersetzung) mit ihr geschaffen und von dieser Auseinandersetzung bestimmt.

Moral muss also versagen, weil sie eine Sollens-Forderung der Gesellschaft an den Menschen ist. Sie will in erster Linie nicht die Gesellschaft ändern, sprich umstürzen um einen freien Menschen überhaupt erst möglich zu machen, sondern sie will den Menschen ändern. In der naiven Vorstellung der Moralisten ändert sich die Welt dann ganz automatisch. Dieses Vorhaben kann nur scheitern.

Die Moral kann, wo sie auf ein handfestes Interesse oder ein Laster trifft, nur unterliegen. Doch auch wer Gesellschaftskritik üben ‚möchte‘ kommt heute nicht ohne ein logisch nicht weiter begründbares aus. Längst scheint der

Kapitalismus in unseren Breitengraden so bequem, dass das Versprechen auf ein besseres Leben, das der Sozialismus in sich birgt, niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlockt. Vielmehr schreckt das Engagement für ihn die Menschen ab, denn ernsthafte politische Opposition ist mit allerlei unnötig erscheinenden Einschränkungen verbunden. Die Proletarier haben heute eben mehr zu verlieren als ihre Ketten. Wie also die Notwendigkeit von Gesellschaftskritik begründen, wenn die Verhältnisse den Menschen nicht mehr zu ihr treiben und der Kapitalismus mit nichts schwanger geht außer sich selbst.

Es ist ein Werturteil von Nöten, das sich nicht weiter begründen lässt. "Das Urteil, dass das menschliche Leben lebenswert ist oder vielmehr lebenswert gemacht werden kann oder sollte. Dieses Urteil liegt aller geistigen Anstrengung zu Grunde; es ist das A priori der Gesellschaftstheorie, und seine Ablehnung (die durchaus logisch ist) lehnt die Theorie selbst ab." (Herbert Marcuse: Der eindimensionale Mensch, S.12).

Auch die richtige Darstellung der Dinge enthält selbst notwendig ein (Wert)urteil. Im gleichen Tonfall und mit gleichem Gefühl vom Hungertod tausender Menschen, wie von der Einführung eines neuen Waschmittels oder dem Wetter zu sprechen ist falsche Neutralität.

Nur unter der Voraussetzung, dass man annimmt, dass das Leben lebenswert ist oder lebenswert gemacht werden soll, ist Gesellschaftskritik heute überhaupt sinnvoll. Dieses Werturteil ist nicht mehr oder weniger logisch als die gegenteilige Annahme und wird da-

das gute Leben zu ermöglichen das historisch möglich ist, ist es allerdings notwendig die historische Wirklichkeit seiner Existenz, diese Gesellschaft, zu überwinden.

Was unterscheidet diese Auffassung nun von Moral? Während Moral dem einzelnen Soll-Gebote stellt und über den Willen der Menschen für die Welt verantwortlich macht, stellt diese Auffassung ein Soll-Gebot an die Gesellschaft: Sie soll dem Menschen ein lebenswertes Leben ermöglichen, ein Leben das seinen Namen verdient. Statt aber dabei zu verbleiben und "unnütze Systeme für das Wohl der Völker aufzustellen", ein Traumbild davon wie die Gesellschaft sein sollte, beschränkt sie sich darauf „die Gründe ihres Unglücks zu untersuchen“ (Giannaria Ortes zitiert nach Karl Marx).

Ihr ist darüber hinaus klar, dass eine vernünftige Gesellschaft nicht ohne das Zutun des Menschen entsteht. Die Voraussetzung der Veränderung muss das Bedürfnis der Menschen nach Veränderung sein. Sozialismus ist heute nur noch denkbar als eine bewusst von den Menschen geschaffene Gesellschaft. Dies ist nur möglich, indem der Mensch die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, die sich längst verselbstständigt haben, abschafft.

Erst dann würde sich der Marxsche Ausspruch „jeder nach seinen Fähigkeiten (in der Produktion), jeder nach seinen Bedürfnissen (im Konsum)“ erfüllen.

Philipp Schweizer
KV Heinsberg

8 Werte und Wert der Wissenschaft

„Und wie die Gesellschaft sich bisher in Klassengegensätzen bewegte, so war die Moral stets eine Klassenmoral.“
(Friedrich Engels).

„Die Werte und Normen der Moral sind keine ewig geltenden Moralgebote, die angeblich von Gott gegeben sind oder von irgendeinem obersten Sittengesetz abgeleitet wurden, sondern sie wurzeln in den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen der Menschen, spiegeln diese wider und verändern sich zusammen mit ihnen. Da die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen in den auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln beruhenden Gesellschaftsformationen antagonistischen Charakter haben, hat auch die Moral Klassencharakter und zerfällt in einander entgegengesetzte Moralauffassungen, Normen und Werte.“ Und wie die Herrschaft und die Interessen der herrschenden Klasse, oder aber sie vertrat, sobald die unterdrückte Klasse mächtig genug wurde, die Empörung gegen diese Herrschaft und die Zukunftsinteressen der Unterdrückten“ (Engels, MEW, 20, 88).

„In jeder Klassengesellschaft ist die Moral der herrschenden Klasse die herrschende Moral. Sie ist darauf gerichtet, durch entsprechende Werte und Normen die bestehende Ordnung, die Ausbeutung und die Herrschaft der besitzenden Klasse zu rechtfertigen und zu schützen; wie z.B. die bürgerliche Moral.“ (Buhr/Kosing: Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1979, S. 215f.)

Hieraus können wir erkennen, wie es um die Werte und die Moral im Kapitalismus bestellt ist - die herrschende Moral, die herrschenden Werte sind bürgerliche. Allerdings lässt sich daraus nicht schließen, dass wir Sozialisten keine Werte, keine Moral hätten. Im Gegenteil: Genauso wie es objektive Interessen der Arbeiterklasse gibt, gibt es auch Werte der Arbeiterklasse, sozialistische Werte. Ob man es nun Werte, Moral oder schlicht Grundsätze nennt, ist eine philosophische Frage, deren Beantwortung in der gegenwärtigen Situation in der Bundesrepublik Deutschland bei der aktuellen Entwicklung der Gesellschaft wenig dienlich ist und sicherlich nicht die Hauptfrage ist. Fest steht: Wir Sozialisten haben Grundsätze und müssen Grundsätze haben. Die Fragen, die sich die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken heute stellen muss, sind die Fragen nach dem „Wohin?“ und dem „Was tun?“. Was wollen wir erreichen und wie erreichen wir das? Die Diskussion dieser Fragen muss uns zu der Antwort führen, dass wir den Sozialismus wollen, als einzige Alternative zu dem bestehenden Ausbeutungs- und Unterdrückungssystem, als seine gesetzmäßige Folge. Das ist der erste Grundsatz. Und wir halten die Mittel zur Beantwortung dieser Fragen in den Händen: Wir haben eine Wissenschaft - die Wissenschaft des Sozialismus. Diese Wissenschaft gilt es zu ergründen, zu erforschen, zu verstehen, weiterzuentwickeln und anzuwenden. Aus ihr ergeben sich notwendiger Weise gewisse Vorstellungen, Handlungsweisen, Leitlinien und Grundsätze. Solange wir aber diese Wissenschaft nicht tiefgehend be-

treiben, werden wir auf die Frage, ob SozialistInnen Werte haben, keine befriedigende Antwort finden. Erst hieraus können sich Grundsätze ergeben, die für unsere Arbeit, für das Erreichen unserer Ziele und für die grundlegende Ausrichtung unseres Verbandes unabdingbar sind: Solidarität, Antifaschismus, Internationalismus, etc. Diese Grundsätze gilt es zu entwickeln, zu leben, zu verteidigen und mit ihnen den Weg in die neue Gesellschaft zu ebnen. Ergänzend sollten wir zur Frage von Werten und Moral einen Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus sprechen lassen. W. I. Lenin schreibt in „Die Aufgaben der Jugendverbände“: „Aber gibt es denn eine kommunistische Moral? Gibt es eine kommunistische Sittlichkeit? Natürlich gibt es sie. Oft stellt man die Sache so hin, als ob wir keine eigene Moral hätten, und sehr oft erhebt die Bourgeoisie gegen uns die Beschuldigung, dass wir Kommunisten jede Moral verneinen. Das ist ein Dreh, um die Begriffe zu verwirren, um den Arbeitern und Bauern Sand in die Augen zu streuen. In welchem Sinne verneinen wir die Moral, verneinen wir die Sittlichkeit? In dem Sinne, in dem die Bourgeoisie sie predigte, die diese Sittlichkeit aus

Gottes Geboten ableitete. Hier sagen wir natürlich, dass wir an Gott nicht glauben und sehr wohl wissen, dass im Namen Gottes die Geistlichkeit redete, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie redeten, um ihre Ausbeuterinteressen durchzusetzen. Oder anstatt diese Moral aus den Geboten der Sittlichkeit, aus den Geboten Gottes abzuleiten, leiteten sie sie aus idealistischen oder halbidea-

Über die brennenden Fragen unserer Bewegung: Haben SozialistInnen Bärte?



- Ohne Worte -

Ein Diskussionsbeitrag des
Bezirk Niederbayern / Oberpfalz

listischen Phrasen ab, die stets ebenfalls auf etwas hinausliefen, das den Geboten Gottes sehr ähnlich sah. Jede solche Sittlichkeit, die von einem übernatürlichen, klassenlosen Begriff abgeleitet wird, lehnen wir ab. Wir sagen, dass das ein Betrug ist, dass das ein Schwindel ist, um die Hirne der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu verkleistern. Wir sagen, dass unsere Sittlichkeit völlig den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet ist. Unsere Sittlichkeit ist von den Interessen des proletarischen Klassenkampfes abgeleitet.“ (Lenin, Werke Bd. 31, S. 280f.)

Julian Mühlbauer
Bezirk Niederbayern/Oberpfalz



Durch Erziehung die Welt verändern

Warum ist sozialistische Erziehung ‚wert‘voll?

„Unsere Grundwerte sind in der heutigen Zeit einem tiefgehenden Wandel unterworfen!“ Wer Zeitungsartikel, Talkshows und Berichte aus Politik und Gesellschaft aufmerksam verfolgt, ist bestimmt schon das eine oder andere Mal über eine ähnlich lautende Formulierung gestolpert, sei es bei Diskussionen um die Integration von Ausländern, bei dem Streit um den Kruzifix-Katholizismus auf der einen oder den garantiert religionsfreiem Werteunterricht auf der anderen Seite, bei der Beschäftigung mit Gewalt an Schulen und dem dafür vermeintlich verantwortlichen Zerfall der klassischen ‚Mama-Papa-zwei-Kinder-Familie‘ oder generell bei der Debatte um die Zukunft Deutschlands und der Ausgestaltung unserer „Leitkultur“. Unabhängig davon, welches Thema gerade auf der Tagesordnung steht, einig scheinen sich alle darin zu sein, dass sich die Gesellschaft mittlerweile geändert habe, bestimmte traditionelle Werte durch andere ersetzt worden seien, und man deshalb gezwungen sei, sich auf diese neue Situation einzustellen. Sogar die Falken scheinen von dieser Entwicklung nicht verschont zu bleiben: „Ja, weißte, in den Siebziger, als die Falken noch richtig viele Leute hatten, da war auch die Arbeit als solche einfacher...die Jugendlichen waren irgendwie politischer und auch linker - aber heute? Die Jugendlichen von heute, die kannst du mit unseren traditionellen Werten und Begriffen nicht mehr erreichen. Mit ‚sozialistisch‘ verjagt man die eher!“

So einfach sollte man es sich gerade als Falke nicht machen! Die Stärke unseres Verbandes war es immer, einen kritischen Blick auf die Welt zu wagen, offensichtliche Wahrheiten zu hinterfragen, unsere Kinder und Jugendlichen die Wichtigkeit dieser Haltung zu vermitteln - wer nicht fragt bleibt dumm! Also fragen wir doch einmal genauer

nach, was dieser neue Wertewandel ist, den ich oben bereits angedeutet habe. Moment! Was sind denn überhaupt Werte? Ganz kurz gesagt: „Werte sind Vorstellungen über Eigenschaften (Qualitäten), die Dingen, Ideen, Beziehungen u.a.m. von Einzelnen (sozialen Akteuren) oder von sozialen Gruppen von Menschen oder von einer Gesellschaft beigelegt werden, und die den Wertenden wichtig und wünschenswert sind.“¹ Schon aus dieser Formulierung wird eins klar: Es gibt praktisch keine allgemein geltenden Werte, die für alle Menschen völlig identisch sind. Was für den einen gut und wichtig ist, kann für die andere schlecht oder unwichtig sein. Noch wichtiger ist, dass ein und derselbe Begriff etwas völlig unterschiedliches bedeuten kann, je nachdem, wer ihn wo verwendet. Selbst Begriffe wie Freiheit, Frieden oder auch Solidarität, die im großen und ganzen von den meisten Menschen als positiv und wichtig empfunden werden, können bei der tatsächlichen Umsetzung, beispielsweise in der Politik, zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen führen. So soll der Krieg im Irak dem Frieden dienen, ein eingesperrter Gefangener der Freiheit der übrigen Menschen in der entsprechenden Gesellschaft und Solidarität bleibt auch nur ein leerer Begriff, wenn man nicht definiert, in welcher Form und vor allem mit wem man solidarisch sein möchte. Für uns als Falken ist so ein bewusster Umgang mit Begriffen sehr wichtig, denn Erziehung von Kindern und Jugendlichen ist Erziehung hin zu bestimmten Werten unter Verwendung von Begriffen, die nicht uns alleine gehören.

Schon jetzt müsste euch eines klar geworden sein: Wer immer so tut, als wäre der ‚Wertewandel‘, dem wir aktuell ausgesetzt sind, etwas Außergewöhnliches, Neues, Modernes, Überraschendes und vor allem nicht zu Beeinflussendes, der hat bestenfalls

keine Ahnung, wovon er redet, oder er versucht sich einen Vorteil zu verschaffen, indem er die neuen ‚Sachzwänge‘ als Druckmittel gegen sein gegenüber verwendet, nach dem Motto: Früher ging das noch, aber leider ist das heute nicht mehr möglich. Wer immer das probiert, dem sollte gesagt werden: Werte werden von Menschen geprägt und weitervermittelt, und weil das so ist, sind sie schon immer einem stetigen Wandel unterworfen gewesen, der aber gleichzeitig auch Raum für zwei Dinge lässt: Traditionen können unverändert bleiben, auch wenn andere Dinge sich ändern, und bereits ‚überholte Wertvorstellungen‘ können wiederkommen, wenn Menschen sie für sich neu entdecken. Konkret auf unsere Arbeit bezogen heißt das, dass das, was 1904 in den Anfängen der Arbeiterjugendbewegung wichtig und „wert“voll war, heute (erstens) noch wichtig sein kann, wenn wir es als wichtig empfinden, und (zweitens) aktuell vielleicht sogar wichtiger sein kann als vor zehn, dreißig oder fünfzig Jahren. Wir entscheiden, auch wenn unsere Entscheidungen natürlich von der Gesellschaft beispielsweise in Form von Kürzungen der finanziellen Mittel oder einem preisgünstigen Konkurrenzanbieter von Ferienfreizeiten direkt beeinflusst werden.

Falkenarbeit findet in den unterschiedlichsten Umgebungen statt, beschäftigt sich mit verschiedenen Inhalten, scheint sehr vielfältige Ziele zu haben und wird vor allem von Individuen - samt ihrer Stärken und Schwächen und persönlichen Vorlieben oder Abneigungen - gemacht, so dass es nach einhundert Jahren gar nicht mehr so leicht fällt, einen gemeinsamen (Werte)Rahmen dafür zu definieren. Wer sich ein wenig auf der Bundesebene unseres Verbandes auskennt, weiß, dass es eine allgemeine Grundsatzerklärung aus verschiedenen Gründen nicht gibt, dass die gemeinsamen Zeltlagergrund-

sätze zwanzig Jahre alt sind und dass eine tiefgehende Diskussion zu den Werten sozialistischer Erziehung trotz einiger Ansätze nicht stattfindet. Ich versuche aus meiner Sicht Erziehung bei den Falken kurz darzustellen, ohne dabei eine Trennlinie zwischen früher und heute zu ziehen, da ich fest überzeugt bin, dass weder die traditionellen Inhalte noch die Begriffe von vor einhundert Jahren wesentlich an Wichtigkeit für uns verloren haben.

Warum ist das so? Weil wir heute immer noch in einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft leben, die von massiver Ungerechtigkeit geprägt ist, in der Wenige viel Geld und Macht haben, während die Mehrzahl der Menschen für ihr Überleben hart arbeiten muss - wenn es denn überhaupt Arbeit gibt -, und in der die wohlhabende Minderheit die Geschicke der Mehrheit maßgeblich beeinflussen kann. Erziehung nimmt in jeder Gesellschaft eine entscheidende Stellung ein, denn die jeweiligen Werte, die sie vermittelt, prägen zu einem großen Teil die jeweils kommende Generation. Wenn Falken also die Gesellschaft verändern wollen, so können sie es nur, wenn sie versuchen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ‚anders‘ zu erziehen. Wenn man die Bedingungen anschaut, unter denen in unserer Gesellschaft Kinder und Jugendliche auch heute noch eine in weiten Teilen bürgerliche Erziehung erfahren, so lässt sich feststellen - ohne alles schwarz-weiß malen zu wollen -, dass in Schule und Ausbildung und auch in den Familien oftmals Macht und Zwang eine Rolle spielen, sei es in Form eines Lehrers oder Elternteils oder in Form von Noten oder Vorschriften. Darüber hinaus wird einem gesagt, dass man lernen soll, damit man später ‚einen guten Job‘ bekommt und überhaupt als Arbeitnehmer ‚brauchbar‘ ist.

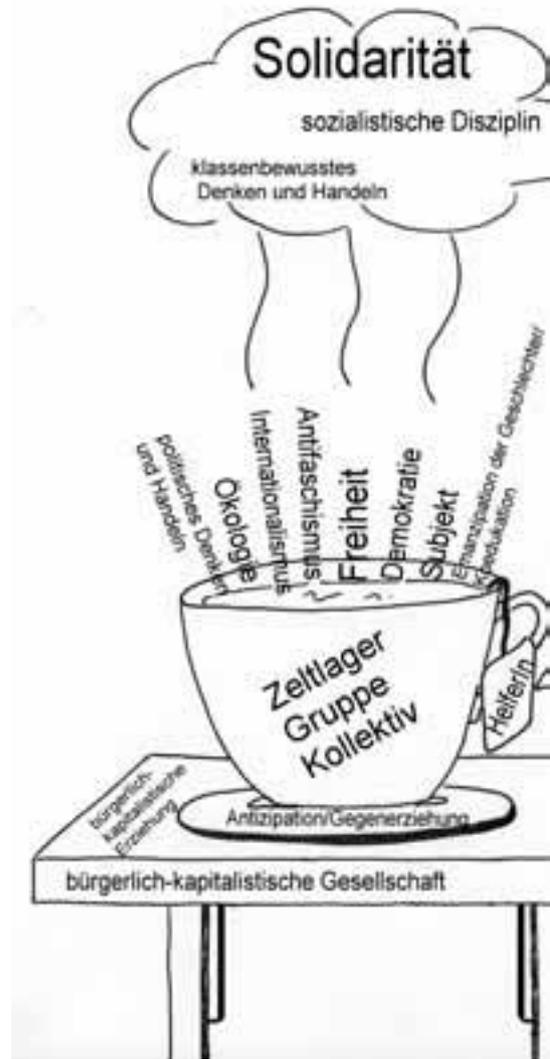
Was bedeutet das für uns Falken? Unsere Erziehung muss Gegenerziehung sein. Sie setzt andere Schwerpunkte, hat andere Ziele und stellt sich an bestimmten Punkten gegen Verhaltensmuster und Wertvorstellungen, die die Kinder und Jugendlichen aus der Schule und von zuhause mit zu den Falken bringen. Ein ganz einfaches Beispiel wäre die Frage, wie man sich beim Essen und Spülen im Zeltlager

verhalten soll. Kriegt derjenige das meiste, der am schnellsten ist oder sich vordrängelt? Oder muss diejenige spülen, die nicht schnell genug weggelaufen ist, weil sie außerdem ja sowieso ein Mädchen ist und somit zu spülen hat? Nein, bei uns läuft das anders! Da hat jede(r) die gleichen Rechte und auch die gleichen Pflichten, und unsere Arbeit als HelferIn im Zeltlager oder in der Gruppe ist unser Beitrag zur Veränderung der Welt von Morgen, mit dem Ziel, dass irgendwann alle Menschen in allen Bereichen grundsätzlich die gleichen Rechte und Pflichten haben, nicht nur auf das Spülen bezogen. Das ist sicherlich eine Utopie (ein Traum), die noch weit von der Realität entfernt ist. Dennoch ist sie für uns prinzipiell erreichbar! In drei Wochen Zeltlager oder in der Gruppenstunde am Montagnachmittag zeigen wir, dass es funktionieren kann, wenn man sich anstrengt. Diese Antizipation, die Vorwegnahme einer gerechten Gesellschaft, wie wir sie uns vorstellen, wird bei unseren Falkenaktivitäten für kurze Zeit und im begrenzten Rahmen Realität, und alle, die dabei sind, können es sehen und miterleben. Eine wichtige Erfahrung, die auch dazugehört, ist die, dass unsere Erfolge nach drei Wochen Zeltlager oftmals nur von kurzer Dauer sind, wenn die Kinder und Jugendlichen wieder der ‚gewohnten‘ Erziehung in Schule und Elternhaus ausgesetzt sind. Nach einer Woche Schule ist fast alles wieder vergessen. Sozialismus ist ein ständiger Kampf und sozialistische Erziehung eine ständige Erziehung gegen Ungerechtigkeit, Vorurteile, Rollenklischees, Egoismus etc.

Deshalb ist Kontinuität für uns von zentraler Bedeutung. Nur wenn wir über einen langen Zeitraum mit den gleichen jungen Menschen zusammenarbeiten, können wir etwas bewegen. Die wöchentlichen Gruppenstunden, die mehrwöchigen Zeltlager, das Helferkollektiv im F-Ring, konkret: die Erziehung in der Gruppe und durch die Gruppe ist für uns ohne Alternative. Das unterscheidet Falkenarbeit von kommerziellen, unverbindlichen Reiseangeboten. Gleichzeitig erlernt man, neben Kritikfähigkeit, andere wichtige Schlüsselqualifikationen für den Umgang mit anderen Menschen, die man in

dieser Form weder in der Schule noch zuhause vermittelt bekommt.

Erziehung muss Inhalte und Ziele haben, sonst ist sie entweder stumm (inhaltslos) oder blind (ziellos). Falkenarbeit ist vielfältig, doch finden sich einige grundsätzliche Werte, die heute wie vor einhundert Jahren so wichtig sind, dass wir sie immer wieder in unserer Arbeit aufarbeiten und vermitteln wollen. Sozialistische Erziehung ist Erziehung zur/zum:



- Freiheit (von Zwang und Unterdrückung, findet ihre Begrenzung immer in der Freiheit des anders Denkenden)
- Demokratie (ist ohne Freiheit nicht denkbar, sie bedeutet freie Meinungsäußerung und eine offene Diskussion, Mehrheitsentscheidung und gemeinsames Umsetzen der Beschlüsse, mit dem Ziel des Wohles der Gesamtheit)
- Subjekt (als einem selbstbewussten und -bestimmtes Individuum, mit Stär-

ken und Schwächen, mit dem Recht auf individuelle Bedürfnisse und Ideen, nicht Unterordnung als ‚Objekt‘)

- Politischen Denken und Handeln (kritisches Hinterfragen des eigenen und fremden Handelns, Bewusstmachen der eigenen und fremden (Klassen)Interessen, Veränderung der Welt durch eigenes Handeln ist möglich und nötig)

- Antifaschismus (als Grundhaltung durch die Kenntnis der Geschichte, als Ablehnung von Unterdrückung, Gewalt, Befehl und Gehorsam, als unvereinbar mit allen zentralen Werten der Demokratie, Freiheit, des Subjekts, des politischen Denkens und Handelns)

- Internationalismus (als notwendige Bedingung des Kampfes gegen internationale kapitalistische Strukturen, für Toleranz und gegen Rassismus oder Vorurteile)

- Emanzipation der Geschlechter (durch Koedukation, Aufbrechen von ungleichen Rollenstrukturen und überholten Vorstellungen von Geschlechtern und Sexualität)

- Ökologie (im Bewusstsein der Begrenztheit der Ressourcen und der Verantwortung für nachfolgende Generationen, für „eine Welt“)

Wer länger bei den Falken ist, hat sich sicherlich das eine oder andere Mal mit ein paar, wenn nicht so gar mit allen dieser zentralen Wertvorstellungen auseinandergesetzt, sei es nun explizit zu dem Thema gewesen oder implizit in einem größeren Zusammenhang. Die jeweilige

Schwerpunktsetzung ändert sich von Gliederung zu Gliederung und hängt ganz massiv mit der Person der jeweiligen HelferIn oder des Helfers zusammen, der vor Ort ist. Der/die HelferIn ist von ganz entscheidender Bedeutung für die sozialistische Erziehung bei den Falken. Weil unsere Erziehung Gegen-erziehung ist, kann sie nur erfolgreich sein, wenn Werte vorgelebt werden. Mathematik in der Schule wird nicht



vorgelebt und auch das Aufräumen des Klassenraumes findet meistens statt, ohne dass die Lehrperson mitanpackt oder die Schüler im Gegenzug den Lehrer für Unordnung kritisieren könnten. Bei uns Falken ist Erziehung ein Prozess, der in zwei Richtungen verläuft, vom Teilnehmer zur Helferin und umgekehrt. Dadurch wird Erziehung erst transparent und fair. Sie wird dadurch auch gleichzeitig persönlich, denn der jeweilige Helfer steht idealerweise auf der gleichen Stufe wie die Teilnehmerin. Beide sind Teil der gleichen Gruppe, schlafen im Zeltlager im gleichen Zelt, essen gemeinsam, räumen gemeinsam auf, halten sich an die von der Gruppe gegebenen Regeln („Und warum dürft ihr Helfer immer so lange aufbleiben, häh?“).

Der Helfer setzt die theoretischen Ansätze sozialistischer Erziehung in seiner praktischen Arbeit um, indem er seine Werte, die auch zentrale „sozialistische“ Werte sind (und umgekehrt) durch kontinuierliches Vorleben vermittelt. Dies erfordert ohne Frage ein Höchstmaß an Disziplin! Sozialismus und sozialistische Erziehung sind zu einem wichtigen Teil auf Disziplin angewiesen, denn sie versuchen eine Abkehr von egoistischen Verhaltensweisen und eine selbst verantwortete Herabstufung der eigenen Interessen im Rahmen einer gemeinschaftlichen Zielsetzung. Soll heißen: weg vom „ich brauche Hilfe“ hin zu „wem kann ich helfen“. Das ist Solidarität! Solidarität nimmt als Wert eine herausragende Position bei den Falken ein, denn nur durch solidarisches Verhalten ist es möglich, „gemeinsam stark“ zu sein - stärker als jene Kräfte, die ihre Stärke aus autoritären Machstrukturen und finanziellem Reichtum beziehen und sie zur Unterdrückung und Ausbeutung der Schwächeren verwenden. Unsere Soli-

darität ist somit eine Solidarität, die auf klassenbewusstes Denken und Handeln gründet! Damals wie heute sind wir solidarisch mit den Schwachen und Unterdrückten in dieser Gesellschaft. Dies sind zuallererst die Kinder und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien. Aber auch in reicheren Elternhäusern gibt es Vernachlässigung, Geringschätzung, Fremdbestimmung, Gewalt, also soziale Armut. Sozialistische Erziehung, wie wir sie verstehen, soll Kinder und Jugendliche als Subjekte ihres eigenen Lebens stark machen. Dies gelingt jedoch nur in der Gruppe, in der solidarischer Umgang miteinander gelehrt und gelernt wird.

Eine zukünftige, gerechtere - eine sozialistische - Gesellschaft kann nur entstehen, wenn es jemanden gibt, der ihre zentralen Werte verinnerlicht hat: klassenbewusstes Denken und Handeln, sozialistische Disziplin und vor allem Solidarität. Liebe Falken-HelferInnen da draußen, ihr habt schon richtig gehört: Das seid ihr!

Freundschaft,

Alexander Schüller
KV Köln

Anm.: Dieser Beitrag ist eine teilweise Ausformulierung eines Wochenendseminars zur „Sozialistischen Theorie und Erziehung“ als Bestandteil der Helferschulungsreihe des Kreisverbands Köln. Die Auswahl der erklärten Begriffe bezieht sich auf verschiedene Texte der Falkenarbeit der letzten Jahrzehnte. Hier sei vor allem der Text „Zentrale Aspekte sozialistischer Erziehung“ von Wolfram Dutton genannt, der auch in der in der Broschüre „Modul ist cool...“, Heft 11 der Reihe „24 Stunden sind kein Tag“ bearbeitet wurde.

1 Diese Formulierung habe ich aus dem Internetlexikon Wikipedia. Wikipedia kann eine sehr gute Hilfe für eine schnelle Informationsbeschaffung zu verschiedensten Themen sein, wenn man dabei eine Sache immer im Hinterkopf behält: praktisch Jede(r) kann Artikel in das Lexikon einstellen. Vieles ist also gut und richtig, einige Sachen können aber auch falsch oder bewusst in eine bestimmte Denkrichtung „frisiert“ sein. Also: auch da kritisch bleiben und im Zweifelsfall ein weiteres Lexikon oder den/die HelferIn eures Vertrauens fragen.



Genossinnen und Genossen aus Belarus bei der Internationalen Winterschule

„All Unsere Aktivitäten sind illegal und wir können strafrechtlich verfolgt werden.“

Belarus ist die schlimmste Diktatur in Europa, in der seit 1996 Präsident Lukaschenka herrscht. Die politische Opposition wird verfolgt; regelmäßig verschwinden Journalisten und nicht systemtreue Organisationen werden willkürlich verboten. Liza und Shenia, zwei politisch aktive Jugendliche aus Belarus, berichten über das Leben in einer Diktatur und ihre Arbeit in linken politischen Jugendverbänden. Das Interview entstand Ende Dezember 2005 per eMail.

Conny Paatzsch: Belarus ist eine Diktatur. Wie wirkt sich dies auf das Leben von Jugendlichen aus?

Liza: Der Staat beeinflusst alle Sphären im Leben von Jugendlichen. Für StudentInnen ist die Situation am schlimmsten, denn sie sind am stärksten vom Staat abhängig, ständig davon bedroht, ihren Wohnheimsplatz oder ihr Stipendium zu verlieren. Es wurden sogar schon Studierende von der Universität ausgeschlossen, weil sie sich dem System widersetzen.

Während des Wahlkampfes müssen Studentinnen und Studenten als Wahlkampfhelder für Lukaschenka arbeiten, natürlich dürfen sie ihre eigene Meinung nicht äußern, und erst recht nicht in oppositionellen Gruppen und Organisationen mitarbeiten.

Für den Teil der Jugendlichen die arbeiten, ist die Situation nicht viel besser. Der Staat ist der größte Arbeitgeber, er

kontrolliert die Gewerkschaften. Auch für diese Jugendliche kann die Beteiligung in regimiekritischen Gruppen den Verlust der Existenz bedeuten.

Alle müssen ständig damit rechnen, überwacht und bespitzelt zu werden. Der KGB - die Geheimpolizei - ist ständig überall.

Shenia: Das Problem ist, dass viele Jugendliche nicht erkennen, dass sie in einer Diktatur leben. Die Propaganda vermittelt ein Bild von Belarus, in dem - dank Lukaschenko - das Leben ruhig und angenehm ist, während im Rest von Europa Kriege, Terrorismus und wirtschaftliche Krisen vorherrschen. Jugendliche sind in diesem System aufgewachsen, sie haben sich daran gewöhnt. Sie kennen keine Alternativen, haben keine Vergleiche und glauben deswegen der Propaganda. Lukaschenkas Regime versucht internationale Jugendbegegnungen einzuschränken, denn je weniger Menschen erkennen, wie das Leben außerhalb Belarus ist, desto

weniger werden Lukaschenkas Politik hinterfragen.

CP: Was ist die Maladaya Hramada? Welche Ziele habt ihr und an welchen Themen arbeitet ihr gerade?

Liza: Maladaya Hramada (MH) ist eine sozialdemokratische Jugendorganisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, durch Bildung und politische Kampagnen eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Unsere Angebote richten sich an junge Berufstätige und Studierende.

In regelmäßig stattfindenden Seminaren sollen sich unsere Mitglieder mit den Zielen der MH vertraut machen, wir vermitteln Wissen und Methoden für den politischen Kampf.

Neben dem Wahlkampf arbeiten wir an einer Reihe von Themen, zum Beispiel Geschlechtergerechtigkeit und Rechte von Homo-, Bi- und Transsexuellen.

CP: Oppositionsarbeit scheint in Belarus momentan nur sehr beschränkt möglich zu sein. Welchen Einfluss hat das auf die Arbeit der Maladaya Hramada?

Shenia: Richtig, wir können nur sehr beschränkt arbeiten, aber trotzdem haben wir ein Netzwerk lokaler Gruppen aufgebaut. Allerdings arbeiten wir seit Jahren als nicht-registrierte Organisation. Die Behörden haben uns die Registrierung entzogen. Damit sind all unsere Aktivitäten illegal und wir können strafrechtlich verfolgt werden. Ein neues Gesetz ermöglicht es sogar, Mitglieder nicht-registrierter Organisationen bis zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen.

Natürlich hat das System Angst vor einer Revolution, so wie vor anderthalb Jahren in der Ukraine. Deswegen geht es mit aller Härte vor, um sich selbst zu schützen.

Liza: Um unsere Mitglieder vor dem neuen Gesetz zu schützen, treten wir jetzt offiziell als Jugendorganisation der Sozialdemokratischen Partei Belarus auf. Damit arbeiten wir nicht mehr illegal, sondern für eine registrierte Partei. Diese Übereinkunft ist erst einmal vorläufig.

CP: Wann und warum habt ihr die Sozialistische Jugend Belarus gegründet?

Liza: MH ist eine Jugendorganisation, aber die Mitglieder sind in der Regel über 18. In Grodno haben wir vor ein paar Jahren mit Unterstützung der Gewerkschaft angefangen, Sommerzeltlager für Kinder zwischen 6 und 16 Jahren zu organisieren: Zuerst nur mit Kindern von Gewerkschaftsmitgliedern, aber es wurden schnell mehr. Und da sie zu jung waren für die MH und ein Zeltlager pro Jahr nicht ausreichte, haben wir begonnen uns wöchentlich zu Workshops zu treffen, und Themen behandelt wie ‚Kinderrechte‘, ‚Antifaschismus‘ und ‚Gewalt in der Schule und zu Hause‘. Einige Kids machten eine Zeitschrift für Kinder und haben sie in den Schulen verteilt. So kamen immer mehr Kids, die unsere Angebote nutzen.

Shenia: In den letzten fünf Jahre gab es eine Reihe von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Falkenbewegung, die von Mitgliedern der MH und mit Hilfe unserer Partnerorganisationen u.a. der SJD - Die Falken, organisiert wurden. Im Juni 2005 trafen sich dann Mitglieder der regionalen Gruppen, um einen landesweiten Verband der Sozialistischen Jugend Belarus - Sokoly (SYB) zu gründen, der unabhängig von der MH ist.

Wir wollen durch Bildung Kindern und Jugendlichen sozialistische Ideen und Werte vermitteln und so eine linke Jugendkultur leben. Momentan konzentrieren wir uns darauf, regionale Gruppen aufzubauen, und die bereits bestehenden zu stärken. Wir bereiten Zeltlager und Seminare vor und planen einige Kampagnen zu sozialen Themen.

CP: Plant ihr auf das Global Village zu fahren?

Shenia: Ja. Wir möchten gern am Global Village teilnehmen. Für uns ist das eine sehr gute Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Freunde aus der ganzen Welt kennen zu lernen.

CP: Im März diesen Jahres stehen die Präsidentschaftswahlen an. Lukaschenka wird wieder kandidieren. Erwartet ihr politische Veränderungen?

Shenia: Ich hoffe natürlich auf Veränderungen! Der Wahlkampf hat bereits im Dezember begonnen, was zeigt, dass es sich diesmal nicht um eine gewöhnliche Wahl handelt. Aber die Opposition ist noch nicht ganz vorbereitet. Gleichzeitig spielt es keine Rolle, wie die Wahl ausgehen wird. Durch Wahlbetrug wird Lukaschenka sagen können, dass er mit 75 - 80% wiedergewählt wurde.

Aber wenn die Menschen mit den Lügen des Regimes nicht einverstanden sein werden, wird es Demonstrationen geben, so wie in der Ukraine. Allerdings ich bin auch davon überzeugt, dass Lukaschenka dann das Militär einsetzen wird, und den Befehl geben wird, auf friedliche Demonstranten zu schießen.

Liza: Ich denke, dass die Wahl keine Veränderungen bringen wird. Die Opposition ist gespalten, das wirtschaftliche Wachstum in Land sättigt die Bevölkerung und hat sie passiv gemacht. Der politisch aktive Teil allerdings wird verfolgt oder sitzt schon im Gefängnis.

CP: Wie können wir als Falken euch und eure Arbeit unterstützen?

Liza und Shenja: Zwischen den belarussischen und den deutschen Falken gibt es bereits sehr gute Kontakte. Die möchten wir natürlich auch weiterhin ausbauen. Durch Seminare im KLH - wie zum Beispiel ‚Training for Trainers‘ - können wir unsere Mitglieder zu Gruppenleitern ausbilden, die dann vor Ort ihr erworbenes Wissen weitergeben.

Wir würden aber auch gern Partnerschaften zwischen lokalen Gruppen der SYB und Landes- oder Kreisverbänden der SJD aufbauen. Vorstellbar sind gemeinsame Projekte, Sommercamps oder ähnliches.

Insgesamt ist es uns wichtig, dass die öffentliche Diskussion, auch in Deutschland, sich mehr mit der Situation in Belarus beschäftigt. Die deutsche Regierung soll ihre Aufmerksamkeit auf Belarus richten, besonders vor und während der Wahlen und aus dem Wahlergebnis entsprechende Konsequenzen ziehen.

Das Interview führte

Conny Paatzsch
Internationale Kommission

Mehr Infos zu Solidaritätsarbeit mit Genossinnen aus Belarus findet ihr unter:
<http://www.wir-falken.de/show/114545.html>

Neue Publikationen beim Bundesvorstand

‘Eine andere Welt ist nötig’
Global-Village-Reader

Mit Informationen und Aktionen zum selber machen rund um die Millennium Development Goals und die 10 IFM-Themen des Global Village 2006. Auch diesen Reader erhaltet ihr gegen Erstattung des Portos.

Bestellungen unter: info@sjd-die-falken.de
oder 030/26 10 30-0.

Mehr Infos unter www.wir-falken.de/publikationen/



Make capitalism history! Macht Kapitalismus zur Geschichte

Eindruck von der Internationalen Winterschule 2005/2006 in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Ich hatte schon viel über die Winterschule gehört. Tolle Silvester-Partys, wenig Schlaf, viele neue, nette Leute kennen lernen, interessante Themen, usw.... Was ich vorher wusste war, dass ich acht Tage auf ein internationales Seminar fahren werde, auf dem sich (junge) Erwachsene aus 22 verschiedenen Organisationen treffen, um zu unterschiedlichen Themen zu arbeiten, Medienworkshops zu belegen und viel zu diskutieren. Also saß ich am 27.12.2005 mit gemischten Erwartungen und sehr gespannt auf das Kommende im Zug, um in das Kurt-Löwenstein Haus nach Werftpfuhl bei Berlin zu fahren. Schon als ich in den Zug nach Werftpfuhl einstieg, traf ich einen ganzen bunten Haufen lachender, scherzender, sich unterhaltender SozialistInnen und dachte mir gleich: „Ja, hier bin ich richtig!“ In Werftpfuhl angekommen und glücklich in einem 3er Zimmer untergekommen, lernte ich die anderen TeilnehmerInnen und die Partnerorganisationen kennen. Die Atmosphäre der Winterschule war für mich persönlich ein besonderes Highlight, da frau/man trotz aller unterschiedlicher Herkunft und den Sprachbarrieren (Vereinbarung war, es wurde Englisch gesprochen) sich offen und freundlich jederzeit mit jeder(em) unterhalten hat und diskutiert wurde, da klar war: wir sind ‚alle gleich‘, wir haben alle das ‚gleiche Ziel‘, wir sind alle ‚SozialistInnen‘. [Sozialisten aller Länder vereinigt euch!] Natürlich stand neben der Erfahrung von ‚Internationalität‘ und ‚Solidarität‘ auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema: ‚Make capitalism history!- Macht Kapitalismus zur Geschichte!‘ im Vordergrund des Seminars. Wir führten mit allen TeilnehmerInnen einen sehr interessantes Simulationsspiel durch, wobei wir den ‚Weltmarkt‘ und seine Funktionsweisen nachstellten, welches für alle TeilnehmerInnen eine besondere Erfahrung darstellte und viele neue Ansätze und Ideen einbrachte. Weiterhin trafen wir uns drei Vormittage zu inhaltlichen Arbeitsgruppen. Beispielsweise diskutierten wir in meiner Arbeitsgruppe dar-

über, ‚Ist Kapitalismus- mit humanen Gesichtspunkten, für uns akzeptabel?‘ und ‚Sozialistische Erziehung- Was ist das?‘. Der Höhepunkt der internationalen Winterschule waren aber ohne Zweifel die 2 1/2 Tage andauernden Medien-Arbeitsgruppen, in denen, unterstützt von zwei TeamerInnen, ein bestimmtes Thema (z.B. ‚Demokratie‘) mit einem bestimmten Medium (z.B. ‚Schwarzlicht-Theater‘) umgesetzt wurde. Dabei wurden folgende Medien-Arbeitsgruppen angeboten: Video, Radio, Animationsfilm, Zeitung, Theater, Theorie/Text-Gruppe, eine Band, Skulpturen/Kunst, analoge Fotografie, Theater, Kommunikations-Guerilla etc., welches die vielen unterschiedlichen und sehr interessanten Angebote der internationalen Winterschule widerspiegelt. Alle Gruppen arbeiteten sehr intensiv und engagiert mit einem unglaublichen Maß an Energie und präsentierten ihre tollen und interessanten Ergebnisse am letzten Abend der Winterschule allen anderen TeilnehmerInnen. Neben dem internationalen Austausch und dem Thema darf natürlich bei einem Seminar der Falken und deren Partnerorganisationen der Spaß und die Freude nicht zu kurz kommen! Wir haben an einem Abend leckere Spezialitäten aus allen teilnehmenden Ländern probieren dürfen, gemeinsam in einem sehr informativen, politischen Forum über die Politik / Situation in ‚Weißrussland / Belarus‘ und dem „Nahen Osten“ diskutiert, Informationen über die Partnerorganisationen und deren Aktivitäten erfahren und einen ganzen Abend über ‚Gender / Gleichstellung von Frau und Mann‘, in Frauen-, Männer- und gemischten Cafés gesprochen und uns ausgetauscht. Legendär war auch die von allen vorbereitete und gemeinsam gefeierte Silvester-Party. Wir haben auf das neue Jahr 2006 insgesamt 5 Mal angestoßen, um 22 Uhr in Russland, um 23 Uhr in Polen, um 24 Uhr in Deutschland, Spanien, England, usw., um 1 Uhr in Irland und um 3 Uhr in Brasilien- immer um die Zeit, in der gerade Mitternacht in den entsprechenden Länder gefeiert wurde. Eine

Berlin-Tour rundete die Veranstaltung ab. Als wir uns am 03.01.2006 gemeinsam in den Zug setzten, um nach acht intensiven Tagen, voll von Aktivitäten und eindringlichen Eindrücken in unsere Länder zurückzureisen, hatten sich meine Erwartungen erfüllt. Ich habe sehr wenig geschlafen, sehr viele, sehr nette Menschen kennen gelernt, ein ganzes Bündel Adressen und Informationen im Gepäck, dafür Vorurteile und Klischees über Bord geworfen und viele neue Eindrücke, Ideen und Perspektiven erfahren. Um den Abschiedschmerz ein wenig zu erleichtern, ging eine Parole von Mund-zu-Mund: „Bye, see you on the next winterschool!“ Und so möchte ich auch allen anderen sagen, die sich auf ein internationales Abenteuer mit vielen neuen Erfahrungen einlassen möchte: „Tschüss, ich sehe euch auf der nächsten Winterschule 2006/ 2007!“ Let us all unite Vereinigt kämpfen wir As global people als Erdenmenschen And struggle side by side und streiten Seit‘ an Seit‘ for revolution die Welt umwälzend for revolution! Für die Revolution!

Martina Gade
LV Hamburg



Mentorinnenprojekt 2006

Es ist wieder soweit!

Im April findet das zweite Auftaktseminar zum Mentorinnenprojekt statt. Vor gut einem Jahr fanden sich bundesweit vier (Tandem-) Paare zusammen, um ein für den Verband noch völlig neues Projekt zu erforschen, das Mentoringprojekt. Ein Projekt für interessierte Mädchen und Frauen die noch nicht so viel Erfahrungen mit dem Verband und seinen Strukturen haben, die Mentees. Sie treffen sich mit erfahrenen Frauen, den Mentorinnen, die schon lange bei den Falken aktiv sind, um sich auszutauschen, zu unterstützen, und um gemeinsam voneinander zu lernen.

Warum nur für Mädchen und Frauen fragst du dich? Weil wir Mädchen und Frauen die Chance geben wollen, ein Netzwerk aufzubauen, in dem sie sich austauschen und anregen können, und die eigene Verbandsarbeit reflektieren können. In dem keine Männerstammtischgespräche Platz finden oder Kungeleien und Küchenkabinette die Oberhand gewinnen. Das Projekt soll Mädchen und Frauen unterstützen, von den Erfahrungen der Mentorinnen zu profitieren und sich Platz und Gehör zu verschaffen.

Und wie funktioniert das dann konkret? Bei einem Auftaktseminar begegnen sich Mentee und Mentorin zum ersten Mal und überlegen gemeinsam, was sie in den acht Monaten ‚anpacken‘ wollen. Beendet wird das Projekt durch ein Abschlusssseminar im Herbst. In der Zwischenzeit organisieren die Tandempaare ihren Austausch selber, sei es durch Telefonate, Emails oder Treffen.

Acht Monate sind ein langer Zeitraum, doch die erste Mentoringrunde berichtete, dass die Zeit schneller um war als gedacht. Ziel des Projektes ist es, Mädchen und Frauen in der Verbandsarbeit zu stützen und zu stärken, gesammelte Erfahrungen im Verband weiter zu geben, Frauen noch viel stärker in Gremienarbeit einzubinden und einfach mehr Lust zu machen auf eine aktive Beteiligung im Verband! In der ersten Mentoringrunde haben wir außerdem festgestellt, dass nicht nur der Austausch zwischen Mentee und Mentorin wichtig ist, sondern auch der in der ganzen Gruppe, deshalb sind auch der gemeinsame Start und das gemeinsame Ende ein wichtiger Teil des Projekts.

Du fragst dich, ob dir das Projekt etwas bringen würde? Mit Sicherheit, denn alle Mentees wurden in Gremien gewählt und sind jetzt für den Verband aktiv. Die Tandempaare bestehen weiter und unterstützen sich über das Projekt hinaus, Freundschaften haben sich entwickelt und die Idee zur zweiten Mentoring-Runde! Außerdem sorgt die gemeinsame Zielformulierung von Mentee und Mentorin eben auch dafür, dass die Themen behandelt werden, die der Mentee besonders unter den Nägeln brennen.

Hast du Lust bekommen? Willst du Mentee oder Mentorin werden, dann melde dich im Bundesbüro. Ein Einstieg ist jederzeit, auch noch nach dem Auftaktseminar, möglich.

Nadine Veiser
Mädchen- und Frauenpolitische
Kommission

IUSY-Festival 18.-23. Juli 2006 in Spanien

In diesem Jahr finden gleich zwei internationale Camps der weltweiten sozialistischen Jugendbewegung statt. Neben dem IFM-SEI Camp ‚Global Village‘ in Großbritannien findet in diesem Jahr wieder das IUSY Festival statt. Das Festival findet alle drei Jahre statt. IUSY steht für International Union Socialist Youth, der weltweiten Jugendstruktur der sozialistischen und sozialdemokratischen Jugend.

Das diesjährige Festival steht unter dem Motto ‚the world is our country‘. In Workshops und Foren bieten sich zahlreiche Diskussionsmöglichkeiten. Außerdem gibt es noch eine ordentliche Portion Kultur dazu. Sechs Tage lang wird internationale Solidarität gefühlt und gelebt.

Das IUSY-Festival findet vom 18. bis 23. Juli 2006 in Alicante (Spanien) statt. Zu dem Festival werden 7000 Teilnehmende aus der ganzen Welt erwartet. Als Veranstaltungsort dient ein Universitätscampus. Geschlafen wird natürlich in Zelten. Mit der SJ Österreich wollen wir wieder ein gemeinsames Kultur- und Programmprojekt starten.

Für das Festival gibt es zwei Anmeldefristen: Der Teilnahmebeitrag beläuft sich auf 120,- € für alle, die sich bis zum 6. Juni 2006 anmelden. Für Personen, die sich nach dem 6. Juni 2006 anmelden, erhöht sich der Teilnahmebeitrag auf 160,- €. Letzter Anmeldeschluss ist der 4. Juli 2006.

Weitere Informationen zum geplanten Festival findet Ihr im Internet unter folgender Adresse:
www.festivaliusy2006.org/marcosing.html

Alle interessierten SJ-Gruppen wenden sich bitte an das Bundesbüro:

030-261 030-0
hajo.ruttke@sjd-die-falken.de

Nach einer Rückmeldung aller SJ-Gruppen, die am IUSY-Festival teilnehmen wollen, werden wir die gemeinsame Vorbereitung auf das IUSY-Festival planen. Voraussichtlicher Termin dafür ist Mai 2006.

Eure Internationale Kommission



Jetzt anmelden zum Bundespfingstcamp 2006

Unter dem Titel „Schule im Kapitalismus – Pauken für den Standort?“ findet das diesjährige Bundespfingstcamp vom 2. bis 5. Juni 2006 auf dem Zeltlagerplatz in Steinberg-Deckenhardt im Saarland statt. Auf unterschiedliche Art und Weise setzen wir uns kritisch mit dem Thema Schule auseinander. Wofür braucht man Schule, braucht man sie überhaupt? Wie denken wir Falken uns die Schule der Zukunft? Neben Workshops, Podiumsdiskussion, Partys und Konzert gibt es die große ‚Blaue Stunde‘, ‚Schulsport‘, ‚Textillehre‘ und ‚Werken‘ auf Falkenart.

Meldet euch möglichst bald, spätestens bis zum 3. Mai 2006, über euer nächstgelegenes Falkenbüro an. Weitere Infos im Bundesbüro unter 030/261030-13 oder kerstin.paetzold@sjd-die-falken.de

Regensburg: Antifaschistische Demonstration die zweite

„Die Nationalsozialistische Partei mit ihren angeschlossenen Gliederungen und Unterorganisationen ist zu vernichten; alle nationalsozialistischen Ämter sind aufzulösen; es sind Sicherheiten dafür zu schaffen, daß sie in keiner Form wieder auferstehen können; jeder nazistischen und militaristischen Betätigung und Propaganda ist vorzubeugen“, so das Potsdamer Abkommen von 1945 - ein juristisch bis heute geltendes Recht. Man könnte denken es wäre selbstverständlich, dass man nach der Niederschlagung des deutschen Fa-

oder Demonstration nach der anderen. Nach außen hin gibt man sich sogar noch welttoffen: „Wo früher Krieg und Zerstörung herrschten, ist heute von Nazi-Terror, Rassismus und Übermenschlichen-Mentalität nichts zu spüren“, so Bürgermeister Hans Schaidinger (CSU).

Deshalb meldete der Bezirk Niederbayern/Oberpfalz im Dezember 2004 eine antifaschistische Demonstration unter dem Motto ‚Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen‘ an. Über 1000 Menschen folgten diesem Aufruf, die Demonstration war ein voller Erfolg. Als Redner konnten wir Martin Löwenberg von der ‚Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)‘ gewinnen.

In den Monaten danach führten wir an mehreren Orten des Bezirks „Antifaschistische Kinos“ durch, an denen wir Filme, wie ‚Die Wahrheit liegt in Rostock‘ oder „Der gewöhnliche Faschismus“ - teils in Verbindung mit Kurzreferaten - zeigten. Außerdem startete der Landesverband Bayern die Kampagne ‚Den Rechten die Zähne zeigen‘ (www.den-rechten-die-zahne-zeigen.de).

Alltag in Regensburg 2005

Ein Jahr nach der Demonstration hat sich die Lage in Regensburg nicht verbessert, im Gegenteil: Die Nazis treten nicht mehr nur monatlich, sondern fast wöchentlich auf. Über 40 öffentliche Auftritte Regensburger Nazis in 10 Monaten, Infostände, Demonstrationen, Kundgebungen und Saalveranstaltungen sind die traurige Bilanz. Und auch gewaltsame Übergriffe gegen Antifaschisten und antisemitische Hetze gehören zum Alltag. Die Stadt Regensburg hüllt sich weiter in Schweigen. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, im Dezember 2005 erneut eine Antifaschistische Demonstration anzumelden!

schismus keiner Nazi-Propaganda mehr ausgesetzt wäre, anders die Realität in Regensburg und auch in vielen anderen deutschen Städten:

Alltag in Regensburg 2004

Seit dem Sommer 2004 kommt es in Regensburg vermehrt zu öffentlichen Auftritten von Faschisten. Mal als ‚Kameradschaft Asgard-Ratisbona‘, mal als NPD oder DVU, verbreiten sie ihre menschenverachtende Propaganda. Und wie reagiert die Stadt Regensburg darauf? Sie denkt nicht daran etwas gegen das vermehrte Auftreten der Faschisten zu tun und erlaubt den Nazis eine Kundgebung, Mahnwache

OV Schwalmtal ist volljährig!

Wir gratulieren dem Ortsverband Schwalmtal ganz herzlich zu seiner Volljährigkeit. Seit 18 Jahren gibt es nun diesen OV, an der Grenze zu den Niederlanden, mitten auf dem platten katholischen, schwarzen Land. Und hier wächst und gedeiht die Falkenarbeit. Mittlerweile gibt es Falkengruppen in allen Altersgruppen - und obwohl hier die CDU in absoluter Mehrheit ‚regiert‘ und die Kirche mit das Sagen hat, haben sich Falken einen festen Platz in dieser Gemeinde erobert.

Wir sagen bis hierhin und noch viel weiter! Herzlichen Glückwunsch wünschen euch eure Genossinnen und Genossen aus dem ‚Linken Niederrhein‘

Wir forderten die Stadt dabei auf, endlich konsequent gegen die Nazis vorzugehen. Das Ergebnis: Etwa 1500 Regensburgerinnen und Regensburger gingen mit uns auf die Straße. Dieses Mal fühlte sich auch die Stadt Regensburg bemüßigt darauf zu reagieren: Durch die Bank wurden Antifaschisten, die im Dezember auf der Straße waren, als ‚Extremisten‘ verurteilt. Über einen offenen Brief des zweiten Bürgermeisters wurden wir aufgefordert unsere falschen Behauptungen, die Stadt würde nicht konsequent gegen Neonazis vorgehen, zurückzunehmen. Damit waren die Angriffe über die Presse noch nicht zu Ende: Neben Schlagzeilen wie „Bürgermeister stützen Falken die Flügel“ mussten wir auch einen Kommentar einer Redakteurin einer lokalen Zeitung über uns ergehen lassen, die es für unverschämt und konjunkturschädigend hielt, in der Weihnachtszeit zu demonstrieren! Im Gegenzug schlug die Dame dann eine Demonstration gegen die SJD - Die Falken vor. (Ein Archiv über die Vorgänge in der Presse findet ihr auf unserer Homepage unter www.falken-in-NO.de)

Und wie weiter?

Klar ist, dass weitere Aktionen folgen werden und folgen müssen. Klar ist auch, dass wir uns auch in Zukunft nicht den Mund verbieten lassen werden, denn Faschismus ist auch weiterhin keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

Udo Mittler

Bezirk Niederbayern/Oberpfalz



Antifaschistische Unterschriftenkampagne

Der Bezirk Niederbayern/Oberpfalz führt eine Unterschriftenkampagne unter dem Motto „Genug ist genug!“ gegen die wachsende faschistische Gefahr in Regensburg und die Duldungspolitik der Stadt Regensburg durch.

Nähere Informationen dazu sind unter www.falken-in-no.de und www.genug-ist-genug.de (Kampagnen-Homepage) abrufbar.

Wir rufen jeden auf, sich - auch wenn nicht in Regensburg wohnhaft - an der Kampagne zu beteiligen und Unterschriften zu sammeln. Schließlich bestehen die Probleme, gegen die sich diese Kampagne richtet, nicht nur in Regensburg sondern nahezu in jedem Landstrich und jeder Stadt der BRD.

Bezirk Niederbayern/Oberpfalz

Die Gerda ist sehr traurig. Denn der Chef von der Gerda hat einfach die Maschinen genommen und ist in ein anderes Land gegangen, um dort in einer neuen Firma Blusen und Jogginganzüge zu nähen. Das macht er, weil in dem anderen Land die Näherinnen nicht so viel Kosten wie in Deutschland und er mehr Geld verdienen will. Jetzt hat die Gerda also keine Arbeit mehr. Na gut, sagt die Gerda, dann gehe ich eben zur Arbeitsagentur, die gibt mir dann neue Arbeit.

Gerda ist arbeitslos

Das Haus in dem die Arbeitsagentur ist, ist riesengroß. Die Gerda freut sich, denn sie denkt, dass all die Menschen, die in dem großen Haus arbeiten ganz schnell dafür sorgen werden, dass die Gerda eine neue Arbeit bekommt. Also geht die Gerda frohen Mutes in das große Haus und sagt: Guten Tag, ich bin die Gerda, bitte geben sie mir eine Arbeit. So einfach ist das aber nicht, sagt die Frau hinter dem Tresen. Haben Sie sich denn schon arbeitslos gemeldet? Natürlich nicht, sagt die Gerda, gestern hatte ich doch meinen letzten Arbeitstag und da haben wir die Maschinen sauber gemacht. Das war gestern und da hatte ich Arbeit und heute da habe ich keine Arbeit, und darum bin ich heute gekommen, um eine neue Arbeit von Ihnen zu bekommen. Also, wo ist die neue Arbeit, fragt die Gerda. Was, sagt die Frau von der Arbeitsagentur, Sie haben sich noch nicht arbeitslos gemeldet? Dann bekommen Sie ja gar kein Arbeitslosengeld, weil es nämlich einige Zeit dauert, bis wir wissen, wie viel Geld Sie bekommen. Haben Sie denn wenigstens Ihre letzten Gehaltsabrechnungen und ihre Steuerkarte, Ihre Schulabschlüsse und Ihre Kündigung dabei, damit sie sich überhaupt arbeitslos melden können? Das brauch ich doch alles nicht, sagt die Gerda. Ich will doch gar nicht arbeitslos sein, ich komme doch nur, damit ich eine Arbeit bekomme, dafür ist die Arbeitsagentur doch da! So geht das nicht, sagt die Frau hinter dem Tresen. Zuerst gehen Sie in den 7. Stock, dort bekommen Sie die Formulare für die Meldung der Arbeitslosigkeit, dann füllen Sie die Formulare aus und gehen in den 3. Stock in den blauen Bereich,

dort wird man Sie aufrufen und dann können Sie Arbeitslosengeld beantragen und dann gehen Sie in den zweiten Stock wo Sie erfahren werden, wer denn für die Arbeitsvermittlung bei Ihnen zuständig ist. Auf Wiedersehen, der Nächste bitte ...

Aber ... ich wollte doch nur ... doch die Frau hinter dem Tresen redet schon mit dem Nächsten. Also macht sich die Gerda auf die Suche ... war das jetzt zuerst der 7. Stock mit der Arbeitsvermittlung oder doch der 2. Stock für die Formulare ... Die Gerda ist sehr verwirrt. Aber nachdem Sie an 14 Türen geklopft und 6 Formulare erhalten und drei Gespräche geführt hat, ist sie am Ende des Tages endlich arbeitslos gemeldet - und nebenbei - ganz schön erschöpft. Ganz schön anstrengend, arbeitslos zu sein, denkt die Gerda, dabei wollte ich doch nur einen neuen Arbeitsplatz.

Und jetzt sitzt die Gerda zu Hause und ist arbeitslos. Und wartet auf den Termin für die Arbeitsvermittlung, aber das dauert ziemlich lange. Als sie endlich den Termin bei der Arbeitsvermittlung hat, fragt der Mann von der Arbeitsagentur, welche Qualifikationen die Gerda denn hat. Qualiwas? Fragt die Gerda. Na, was können Sie denn alles, erklärt der Mann. Oh, sehr viel sagt die Gerda, ich kann Ärmel an Blusen nähen und Knopflöcher sticken und bügeln und fegen und ja, ich durfte sogar die Krägen annähen, erklärt die Gerda stolz. Ist dass alles? Und wie sieht es mit Fortbildungen, Zusatzausbildungen etc. aus? Das brauchte ich doch nie, da hätte ich doch keine Zeit für gehabt, hat mein alter Chef zu mir gesagt. Gerda, hat der Chef zu mir gesagt, du kannst doch mit deiner Nähmaschine gut um-

gehen, wozu brauchst du denn eine Fortbildung, da bekommst du doch nur Flausen in den Kopf gesetzt, hat der Chef gesagt, berichtet die Gerda dem Mann von der Arbeitsvermittlung. Also nur nähen können Sie und sonst nichts - wie soll ich denn da eine Arbeit für sie finden, die meisten Nähereien sind doch ins Ausland gegangen ... Nein, ich habe nichts für sie, sagt er, nachdem er einige Minuten an seinem Computer hantiert hat. Gehen Sie nach Hause und suchen sich selber was. Aber wie soll ich etwas finden, wenn noch nicht einmal die Arbeitsagentur etwas für mich findet, fragt die Gerda. Der Mann zuckt mit den Achseln und sagt, dass sie ja in der Zeitung suchen kann, oder sich direkt an die Firmen wenden kann oder eine Anzeige aufgeben kann. Dazu sei die Gerda sowieso verpflichtet, denn wenn sie sich nicht selber um Arbeit bemüht, dann bekommt sie auch kein Arbeitslosengeld. Das versteht die Gerda nicht so ganz, weil sie doch gehört hat, dass das Arbeitsamt, als es zur Arbeitsagentur wurde, viel mehr als früher Arbeit vermitteln und nicht die Menschen ohne Arbeit verwalten soll. Und weil der Papa von der Gerda früher immer gesagt hat, das der, der arbeiten will auch Arbeit findet, macht sich Gerda auf und schreibt eine Annonce in der Zeitung und liest sich alle Annoncen in der Zeitung durch und geht zu verschiedenen Firmen.

Und was mit der Gerda bei der Suche nach Arbeit so alles passiert, das lest ihr in der nächsten AJ.

Hella Paulus
KV Düsseldorf



Der Vater

„Der Punkt ist, dass ihr Deutsche seid, und dass - wenn Ihr nicht die Verantwortung übernehmt, Euch der Nazi-Vergangenheit zu stellen - auch ihr mitschuldig seid an der Übertragung und Reproduktion des Systems von Lügen und kollektiver Verdrängung, das seit 1945 für Deutschland charakteristisch war – weil die Deutschen es versäumten, sich selbst zu befreien. Es kann auf der Grundlage einer Leugnung der Vergangenheit oder des Versuchs, ihr zu entfliehen oder sie zu ignorieren, kein anderes Deutschland geben. Es gibt in der Tat nur zwei Möglichkeiten: Eine endgültige Versöhnung mit dieser Vergangenheit oder aber der konstante, d.h. in fortwährender Auseinandersetzung zu vollziehende Bruch mit ihr. Es hört sich vielleicht ungerecht an, dass diejenigen, die keine Schuld haben, die sein müssen, die die Verantwortung für diese Nazivergangenheit übernehmen, aber meiner Meinung nach gibt es keinen anderen Weg.“ (Moishe Postone: „Bitburg: 5.Mai 1985 und danach, Ein Brief an die westdeutsche Linke“ in Moishe Postone: Deutschland, die Linke und der Holocaust, Freiburg 2005)

Moishe Postone formulierte schon 1985 treffsicher was in Deutschland von der Linken zu leisten und zu verlangen ist und was eigentlich von allen Deutschen zu erwarten wäre: Der dauerhafte Bruch. Nicht dauerhaft in dem Sinne, dass ein für alle mal mit Deutschland und dem Nationalsozialismus gebrochen wird, sondern dass jeden Tag von Neuem mit Deutschland, dem Nationalsozialismus, Oma und Opa, oder je nachdem wie alt man ist, mit Vater und Mutter zu brechen ist. Darauf, wie wenig dieser Bruch trotz Lippenbekenntnisses erfolgte, kann hier nicht eingegangen werden. Wer sich dafür interessiert, wie wenig dies im Bezug auf die Großeltern geschah, dem sei „Opa war kein Nazi“ von dem Gedächtnisforscher Harald Welzer u.a. empfohlen.

An dieser Stelle soll es um ein anderes Buch gehen und einen besonderen Autor.

Einen der im Gegensatz zum Rest seiner Generation, wie er sagt: „(...) das Glück hatte, den Vater gehängt zu bekommen.“ Der schrieb „Deshalb bin ich froh, Dein Sohn zu sein. Wie arm sind Millionen anderer Kinder dran, deren Väter das gleiche Geschwätz voll Hinterlist und Feigheit, voller Mordlust und Unmenschlichkeit von sich gaben, aber nicht so prominent waren wie Du. Bei ihnen lohnte nicht die Aufzeichnung ihrer Triaden, ihre Tagebücher wurden nicht aufgelistet. Ich hab es gut, ich kann aus den Archiven Europas und den USA die Fleischfetzen deines

Lebens zusammenklauben, kann sie, unbehelligt vom lügenhaften familiären Geschwätz, bäugen - wie immer ich sie auch mit Skalpell oder Hammer bearbeite, es kommt ein typisch deutsches Monster raus.“ Niklas Frank, geboren 1939, wagt den ständigen Bruch und lässt nicht locker. Sein Vater war Hans Frank, der 1946 von den Nürnberger Prozessen zu Tode verurteilte Generalgouverneur Polens.

Das Buch „Der Vater - Eine Abrechnung“ ist eine verzweifelte Anklage gegen den eigenen Vater, es zeichnet den Lebensweg des Vaters, dessen Vorstellungen und dessen Wüten im besetzten Polen nach. Getrieben wird Niklas Frank von seinem Ekel gegenüber Vater und Mutter und von der Suche nach der Möglichkeit „als Sohn Gnade vor Recht walten zu lassen.“. Doch er scheitert an den Taten seines Vaters, denn „je mehr ich über dich erfuhr, je mehr ich las ... desto lebendiger wurdest Du mir und desto verhasster“. Kein Selbstmitleid und keine Gefühlsduschelei durchbricht die Abrechnung, der Autor wird von der Realität eingeholt, geht fast an ihr zugrunde: An der Verantwortung seines Vaters für millionenfachen Mord und seiner eigenen Verstrickung in das Leiden von Millionen Polen und Juden. Bissig gegen sich selbst berichtet er von seinen „königlichen Kindertage(n)“ auf Schloss Wawel, von seinen Ausflügen mit Mutter und Vater.

„Ja, Deine Ghettos, die boten was. Aber lustiger fand ich den Ausflug in ein Barackenlager mit viel Stacheldraht her-

um, irgend ein Außenlager von einem KZ ... damals war es nur ein herzlicher Onkel in Uniform, der einen wilden Esel hatte, auf den wurden, grell tönte mein Lachen, dünne Männer gesetzt von kräftigen deutschen Fäusten, und der Esel hopste und die Männer fielen, und sie konnten sich nur sehr langsam erheben, und sie fanden es nicht so komisch wie ich, sie wurden wieder und wieder draufgesetzt ... und der Esel bekam einen Schlag auf die Flanke, es war ein wunderschöner Nachmittag, und drinnen gab es beim obersten Soldaten Kakao. Diese Scheißbilder trage ich mit mir rum, Vater (...)

Der Vater ist ein einzigartiges Zeugnis des Bruchs, so radikal und brachial wie dieser Bruch ist auch die Sprache des Buches. Niklas Frank wiederlegt den Mythos des einfachen Bruchs, zeigt wie ununterbrochen und voller Misstrauen er gegen sich selbst vollzogen werden muss. Zeigt wie er selbst fast an ihm zugrunde ging, verdammt wie „ein ewig kindlicher Zombie wohl, davon (zu)springe(n), immer wieder davon(zu)springe(n).“ Das Buch wurde im November von Goldmann neu aufgelegt und sollte Pflichtlektüre für jeden sein, dessen Eltern/Großeltern/Urgroßeltern den Nationalsozialismus auf deutscher Seite „miterlebten“.

Niklas Frank „Der Vater- Eine Abrechnung“, Goldmann. 10 €
ISBN-13: 978-3-442-12500-5

Philipp Schweizer
KV Heinsberg

Jürgen Kuczynski: Vom Knüppel zur automatischen Fabrik. Eine Geschichte der menschlichen Gesellschaft

Kuczynski zeichnet in seinem Buch die Geschichte der menschlichen Gesellschaft allgemein verständlich und lebendig nach. Von den Anfängen, der Urgesellschaft, beschreibt er die Veränderungen in den Produktionsverhältnissen und der Gesellschaft historisch-materialistisch hin zu unserer Zeit, der kapitalistischen Gesellschaftsformation und gibt einen Ausblick auf den Sozialismus, der den Kapitalismus ablösen wird.

Geschrieben in Berlin, Deutsche Demokratische Republik. Erstausgabe erschien im Kinderbuchverlag Berlin. Verlag und Vertrieb:

Verlag zur Förderung der wissenschaftlichen Weltanschauung, Tulbeckstraße 4, 80339 München. Email: verein@streitbarer-materialismus.de.

Das Buch ist auch über bueero@falken-in-no.de zu bestellen. Ein Exemplar kostet schlappe 6 Euro, für ein jahrzehntelang vergriffenes Buch dieses Kalibers ein Schnäppchenpreis.

Also: Zugreifen und schlauer werden. Optimal auch als Geschenk für Freunde und Bekannte, die schlauer werden wollen oder sollen. Ihr könnt euch das Buch oder mehrere Exemplare zzgl. Versandkosten schicken lassen.

Buchempfehlung
des Bezirk Niederbayern/Oberpfalz



T-Shirts zur Kampagne DEN RECHTEN DIE ZÄHNE ZEIGEN

Endlich gibt es wieder T-Shirts von den Falken! Im Zuge der Kampagne Den Rechten die Zähne zeigen - Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! hat der Landesverband Bayern der SJD Die Falken T-Shirts herstellen lassen. Macht mit und zeigt Nazis und faschistischen Organisationen in der Öffentlichkeit die (Hai-)Zähne.

Die T-Shirts kosten 10 Euro pro Stück und sind als Girly-Shirts und im klassischen T-Shirt-Schnitt in den Größen S - XXL zu haben. Auf der Rückseite ist das Logo der Kampagne aufgedruckt, auf der Vorderseite ist in Brusthöhe die Internet-Adresse zur Kampagne www.den-rechten-die-zahne-zeigen.de zu lesen. Dort findet Ihr auch weitere Einzelheiten zu verschiedenen Aktionen im Rahmen der Kampagne. Auch Postkarten, Spuckies und Plakate mit dem Hai-Logo gibt es bei uns. Bei Interesse könnt Ihr Euch per Mail an info@falken-bayern.de an uns wenden.

SJD - Die Falken
Landesverband Bayern



Das neue Liederbuch für die Kinder- und Jugendgruppen

Das neue Liederbuch für unsere Gruppen ist fertig! Alle Lieder sind mit Noten, Gitarrengriffen und Text versehen. Im Format ist es angepasst an das ArbeiterInnenliederbuch der SJ, das erst vor kurzem erschienen ist.

Diese beiden Liederbände ergänzen sich also bestens! Das Kinderfreunde-Liederbuch ist ab sofort für € 4,50 (zzgl. Porto) unter organisationservice@kinderfreunde.at erhältlich. Und unter

www.sjoe.at/content/oest/shop/bu/shop/95.html
können ihr das Liederbuch der SJO bestellen.

BUNDESPFINGSTCAMP

2006



SCHULE IM KAPITALISMUS PAUKEN FÜR DEN STANDORT?

2. - 5. JUNI

MAX BRAUN - ZENTRUM
STEINBERG-DECKENHART
IM SAARLAND

Workshops zu
Schulkritik und Schulutopie

Konzert
Podiumsdiskussion
linke SV-Arbeit
Schulsport mal anders

